

**Pränumerations-Preise:**

Für Arab:	
Halbjährig	1 1/2 fl. — kr.
Vierteljährig	7/8 fl. — 50 kr.
Mit Postverendung:	
Halbjährig	1 1/2 fl. — kr.
Vierteljährig	7/8 fl. — 50 kr.

# Wiener Zeitung.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. 3. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

**Redactions- und Administrations-Bureau:**  
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
übernehmen auswärts die Herren Hanssenstein & Vogler in Wien, Meyer Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schönbach & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Jülich.

## Politische Uebersicht.

Arab, 29. Februar.

Das Werk des galizischen Ausgleichs hat rasch Fortschritte gemacht und dessen Zustandekommen ist, soweit dies eben vom Reichsrathe abhängt, kaum mehr einem Zweifel unterworfen. Unter diesen Umständen ist ein auf die galizische Frage Bezug nehmender Artikel der „Nordb. Allgemeinen Zeitung“ von besonderer Bedeutung. Das Bismarck'sche Organ verwahrt Preußen gegen den Verdacht einer Einmischung in innere österreichische Angelegenheiten. Die „N. A. Z.“ schreibt wörtlich:

„Wenn unsere Zeitungen ihre Leser über österreichisch-ungarische Krisen und Fortschritte benachrichtigen und orientieren, so ist das in der That für uns eine innere Angelegenheit. Wird dabei die Eigenthümlichkeit der dortigen Verhältnisse möglichst objectiv geschildert, so ist es gewiß erlaubt und selbst geboten, würdigt, so ist es gewiß erlaubt und selbst geboten, nun auch zu prüfen, welcher Rückschlag von dorthin auf uns geübt ist oder werden wird. Und dies ist erst recht eine innere deutsche Sache. Das ist nun vorzugsweise der Fall bei Galizien. Es ist nicht zu verzeihen, sondern im Gegentheil zu veranlassen, daß die deutsche Nation über die veränderte Situation nachdenke, die aus der Bildung eines fast ganz autonomen polnischen Staats innerhalb des Rahmens der österreichisch-ungarischen Monarchie für die polnischen Unterthanen unseres Staats und somit für Preußen und das deutsche Reich sich ergibt. Diese wichtige Sache will ernst erwogen sein, mindestens so reichlich, wie drüben in Wien. Zu welchem Urtheil wir immer dabei gelangen, so ist es ein Urtheil über unsere eigenen Angelegenheiten und keine Einmischung in österreichisch-ungarische Sachen, was in Deutschland viel mehr mit gebührender Sorgfalt vermieden wird.“

Der französische Botschafter in Wien hat die Modificationen des österreichisch-französischen Handelsvertrages, welche von der National-Versammlung in Versailles beschlossene worden, amtlich mitgetheilt.

Graf Andrassy hat — wie man der „Kreuz-Zeitung“ aus Wien schreibt — sofort seinem Erstaunen und Bedauern Ausdruck geliehen, daß Frankreich in solcher Weise die Gegenleistung verkümmere, welche zu erwarten Oesterreich-Ungarn für seine Concessionen berechtigt gewesen, und er hat gleichzeitig seine Ueberzeugung aussprechen zu dürfen geglaubt, daß die Regierungen der beiden Theile der Monarchie, in deren Competenz die betreffende Entscheidung falle, an den durch den Vertrag erworbenen Rechten festhalten würden.

Der „Pester Lloyd“ enthält ein officiöses Communiqué über die Ansprache, welche Graf Rudolf bei Ueberreichung seiner Creditnote an den Sultan gerichtet, und die Antwort des Monarchen auf dieselbe.

Der Gesandte betonte hiernach, daß Oesterreich und die Türkei solidarische Interessen hätten, welche in der Vergangenheit eine gute und intime Eintracht zwischen den beiden Reichen herbeigeführt haben und eine Bürgschaft für die Zukunft seien. Der Sultan erwiderte darauf, daß er das größte Gewicht auf die Befestigung der Beziehungen zwischen beiden Staaten lege, daß er Oesterreich-Ungarn als das größte freundschaftliche Nachbarreich betrachte, und daß er seinerseits nichts unterlassen werde, was die bestehende entente cordiale, die den Interessen beider Staaten so förderlich ist, befestigen und consolidiren könnte. Diese Antwort des Sultans macht umso mehr von sich reden, als Abdul-Azis zu fremden Vertretern nicht so weillässig zu sprechen pflegt, und man in dieser Aeußerung des Großherrn eine Bürgschaft erblickt, daß gewisse Allianzen, von denen hier in den letzten Wochen so viel gesprochen wurde, nicht zu Stande kommen werden.

Das preussische Herrenhaus entgeht nun doch nicht dem gefürchteten Pairschub. Wie mit Bestimmtheit gemeldet wird, sollen außer Moon und Moltke, auch die Generale Steirmez, Rastrow, Werder, Kirchbach und der unvermeidliche Mantuffel, so wie Minister Delbrück und Staatssecretär Thile zu Pairs ernannt werden. Die englischenblätter singen Bismarck Lobeshymnen und profetisieren, daß er mit dem Monarchen und dem Parlament an seiner Seite, das „Oberhaus“ mit Leichtigkeit bändigen und die neue Aera gegen alle Anfechtungen der Clericalen zu schützen im Stande sein werde.

Die conservative Partei ist zum Kampfe bis aufs Messer gegen den Fürsten Bismarck entschlossen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der preussische Hof dabei seine Hände im Spiele hat. Die „Kreuzzeitung“ erläßt folgenden Abschiedsbrief an den Fürsten Bismarck:

„Sollte es ein so schweres Vergehen sein, den Wünschen eines Mannes, und ob er noch so hoch stünde, gegenüber in der Ueberzeugungstreue zu verharren?“

Unsere Gegenwart ist eine Zeit, da sich die Geister scheiden und selbst der Bruder zuletzt sich vom Bruder trennt, wenn der Eine seinen Weg mehr und mehr nur nach den Wegweisern dieser Erde richtet, der andere auch den Compaß der Ewigkeit vor Augen hat.

Solche Scheidungen gehen im Menschenleben nie vor sich ohne plötzliche und schmerzliche Rude und nicht ohne Bitterkeit haben und drüben.

Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß, wo wir Palet sagen müssen, bei uns auch etwas von dem Trennungsschmerz zu spüren sei, und daß wir beim

Abmarsch in die ungewohnte Kampfesstellung die Bitterkeit dahinten lassen.

Darum weiter: Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.“

Aus Paris wird der „Ind.“ gemeldet, daß die Rechte unablässig in Mac Mahon dringt, sich ihr im Falle eines Conflicts mit Thiers — welchen herbeizuführen sich schon ein Mittel finden ließe — zur Verfügung zu stellen. Der loyale Marschall wies die feigen Intriguanen, denen zur Errichtung der Monarchie nur die Courage fehlt, evergisch zurück. „Uebrigens“, sagte er, „werde ich an die Spitze treten, wenn die Gewalt vakant, und die Ruhe gestört sein sollte; dann aber werde ich sie nur so lange führen, bis das Volk Gelegenheit hat, durch die Wahl einer Constitute seinem Willen Ausdruck zu geben.“ Die Monarchisten zogen bei dieser Erklärung mit sehr verlängerten Gesichtern ab.

Marschall Bazaine ist an der schließlichen Niederlage Frankreichs schuld; so behauptet wenigstens die Prüfungscommission. Wenn Bazaine acht Tage länger ausgehalten hätte — und erwiesenermaßen reichten die Lebensmittel auf so lange aus — so hätte die Loire-Armee vor der Armee des Prinzen Friedrich Carl unter den Mauern von Paris ein treffen können. Der Bericht stellt diese Behauptung, wie es heißt, in maßvoller Sprache, aber mit überzeugender Logik auf. Er soll dem Marschall Bazaine im Ganzen sieben schwere Vergehen gegen die Kriegsgesetze zur Last legen.

Der „Gazette de Paris“ wird ein Schreiben mitgetheilt, das der wegen Mißthuld an der Ermordung der Generale Thomas und Lecointe hingerichtete Herpin wenige Stunden vor seinem Tode an einen Freund gerichtet hat. Dasselbe lautet:

„Lieber Freund! Die Stunde ist gekommen, da ich für ein Verbrechen sterben soll, welches ich nicht begangen habe. Nachdem ich Alles, was in meinen Kräften stand, gethan hatte, um eine That zu verhindern, welche Gott und die Menschheit verdammen, bin ich nun zum Tode verurtheilt, indeß die wahren Mörder frei umhergehen und sich um die Opfer ihres schmachlichen Actes nicht weiter kümmern. X, X und X (das Original enthält die voll ausgeschriebenen Namen) gehen frei umher, der Erstere in den Straßen von Paris, die beiden Anderen in London.“

„Ich sterbe ohne Groll. Ich verzeihe meinen Richtern und bitte Gott, daß er ihnen ebenfalls verzeihe. Später wird mein Andenken, wie ich hoffe, wieder hergestellt werden; das soll meine Belohnung sein. Ich wünsche, daß meine Leiche nach Paris gebracht würde; wenn dies nicht möglich ist, so kommen Sie nach Versailles, lassen Sie sich den Ort bezeichnen.“

## Feuilleton.

### Die Haus-, Hof- und Staatsämter in Oesterreich vor 200 Jahren.

(Schluß.)

Die Männer des Prager Fenstersturzes von 1618 standen, und zwar Jaroslav von Martinik — 1621 als „Schmeißlansky“ in den österreichischen Graferland erhoben — von 1638—1649. wo er starb, als Oberburggraf, und Johann Wilhelm Stamata 1623 auch „gegräbt“, seit 1826 als oberster Kanzler an der Spitze des Landes. \*)

Die kaiserliche Armee zählte unter Ferdinand II. während des dreißigjährigen Krieges 2 Generalissimi (den Friedländer und den König von Ungarn Ferdinand III.) 2 Generale (Max von Baiern und den Bierjäger von Sachsen, 3 Generalleutenants (Tilly, Colloato und den „Pfervererber“ Gallas, und 19

\*) Den dritten Mann des Prager Fenstersturzes, den Sebelmairer Philipp Fabricius, der glücklich unerkannt nach Wien gekommen war und dem Kaiser die erste Nachricht von der Katastrophe gebracht hatte, adelte Ferdinand gleichfalls und stiftete ihm den signifikativen Namen „Herr von Hohensal“, er erhob ihn zum Reich und begnadete ihn mit ein paar schönen Herrschaften in Böhmen aus dem Rebellengute: Lieben und Neutin im Bunzlauer Kreise, dazu dem Sitzigen Hause in der Altstadt Prag.

Feldmarschälle, von denen die Wallonen Bouquoy und Dampierre, der Baier Pappenheim und Parvenus: der einäugige Däne Holt, Albringer aus Luzenburg und Götz aus Lüneburg sich einen Namen gemacht haben. Albringer, der das Amt der Heerverpflegung bei Wallensteins Armada als „General-Kriegscommissar“ versah, ward dabei steinreich. Einen anderen Parvenu, einen heffischen Bauernbuben, den Rothkopf Peter Holzappel (genannt Melander) trieb erst später, 1645, eine Ehrfuge seiner herrischen Landesmutter, Amalie von Hessen, in die Dienste des Hauses Habsburg, das ihn zum Feldmarschall und Reichsgrafen erhob. \*)

Die fremden Diplomaten am Wiener Hofe vertrieben sich während des großen Krieges die Zeit mit den albernsten Rangstreitigkeiten. Vortritt und Vorkitz, Vorfahren mit den Carossen, Empfang auf der obersten, mittlern oder untersten Treppensstufe, Ehre der ersten Begrüßung, Bewilligung der rechten Hand und eine Menge dergleichen wunderliche, mit ansehnlichen Schariffinn hervorgehobene und mit höchstem Ernst behandelte Etikette-Vagatellen wurden für die allerwichtigsten Hauptdinge geachtet und erhielten sich durch

\*) Seine Erbtöchter vermählte sich 1653 mit dem Fürsten Adolf von Nassau-Dillenburg und brachte sowohl die Reichsgrafschaft Holzappel an den Hof, als das Schloß Schaumburg an das Haus Nassau. Von Nassau kamen die Besitzungen an das Haus Anhalt-Deenburg und von da durch das Heilig Römische Reich nach Oesterreich. Der Erzherzog Josef ist der gegenwärtige Besitzer.

anderthalb Jahrhunderte bis zur französischen Revolution in diesem eingebildeten Werthe!

Frankreich hatte wegen eines solchen Ceremonialstreites mit dem spanischen Botschafter, der unmittelbar nach dem päpstlichen Nuntius als Familienbotschafter den Vorrang verlangte, keinen Gesandten in Wien, sondern nur einen Residenten; die Republik Venedig, die früher einen Gesandten gehalten hatte, hatte denselben wegen eines Rangstreites ebenfalls mit dem spanischen Gesandten, Grafen Dgnate, zurückgezogen und hielt nur einen Residenten; nach Rheinhäler ereignete sich jener Rangstreit schon 1622 auf dem Regensburg'schen Reichstage, und zwar an geheiligter Stelle in der kaiserlichen Capelle; der venetianische und der spanische Diplomat wurden für mich handgemein miteinander, nur mit Mühe trennten der Nuntius und der Gesandte von Florenz die erbosten Herren. Der Kaiser gab Dgnate Recht: Griffi, der venetianische Gesandte, fuhr sofort nach Hause und ließ sich von seiner Signoria abberufen. Auch der Herzog von Savoyen hielt früher einen Gesandten in Wien, aber wegen eines Präcedenzstreites mit den Gesandten von Florenz unterblieb es Jahre lang und der Großherzog von Florenz hielt wieder wegen einer ärgerlichen Geschichte, die sich vor zwanzig Jahren zgetragen, keinen Vertreter beim Kaiser; die Frankfurter Relationen vom Jahre 1617 berichten: „Unter dessen als ihr Kais. Maj. (Mathias) zu Dresden verharret, hat zwischen einem Italienischen Conte di Justi, so des Groß-Hertogon von Florenz Legaten adjunctus

wo meine Kette beigefügt sind und pflanzen Sie davor ein kleines Kreuz von schwarzem Holze auf.

„Adieu, mein guter, trefflicher Freund; umarmen Sie in meinem Namen meine Bekannten und sagen Sie ihnen, daß ich sterbe, wie ich gelebt habe, als ehrlicher Mann, als ehrlicher Bürger. Ich hätte Ihnen gern noch die Hand drücken mögen. Adieu, Freund, auf Wiedersehen in einer besseren Welt! Perpin.

Nachschrift. Freund, noch eine letzte Bitte: Geben Sie doch dem Abbe Follet, der mir in meinen letzten Augenblicken beigefallen ist, die Photographie, auf der ich als Franc-tireur dargestellt bin. Es ist ein trefflicher Mann, Einer von denen, die das Kleid ehren, welches sie tragen.“ Perpin hatte Garibaldi auf allen seinen Feldzügen, nicht bloß in Italien und zuletzt im östlichen Frankreich, sondern auch schon in Südamerika begleitet.

In Antwerpen tagt noch immer der Congreß der legitimistischen Verschwörer unter der Regide der clericalen belgischen Regierung. Die Anwesenheit des Grafen Cham bord verursacht täglich neue Scandale, wobei die Regierung Alles thut, die Erbitterung des Volkes zu steigern. Sie nimmt offen Partei für die Clericalen, welche dem Präsidenten auf offener Straße: „Es lebe der König von Frankreich!“ zu schreien, und gestattet Umzüge bewaffneter Banden, welche sich demonstrativ das weiße Banner vortragen lassen, während das Ansuchen des Antwerpener Magistrats, die Regierung möge zur Verhinderung blutiger Unruhen den Grafen Cham bord zur Abreise veranlassen, als „ungefährlich“ zurückgewiesen wurde. Indessen haben bereits wiederholt Zusammenkünfte stattgefunden, bei denen ein Capitän der Gensdarmarie durch einen Steinwurf an der Brust verletzt wurde; die Regierung bleibt jedoch „fest“, und schießt der liberalen Stadt ein Gensdarmarie-Regiment als Verhugungsmittel. In Frankreich selbst werden die Antwerpener sich bei ihrer Rückkehr eines bösen Empfanges zu erfreuen haben. Wie der Telegraph meldet, wurde die Deputation aus Lille, welche Cham bord ihre Huldigung dargebracht hat, bei ihrer Heimkehr thätlich mißhandelt. In anderen Städten dürfte es zu ähnlichen Scenen kommen, da die überwiegende Majorität des französischen Volkes von dem „königlichen Jesuiten“ nichts wissen will.

Die Judenverfolgungen in Rom änen kamen in der Sitzung des englischen Unterhauses vom 23. d. zur Sprache. Sir Francis Goldsmid erkundigte sich bei dem Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, ob die Regierung Nachrichten von den tumultuarischen Angriffen erhalten habe, welche in mehreren Städten Romäniens auf die Juden gemacht wurden, weil ein Jude beschuldigt worden sei, ein heiliges Gefäß aus einer Kirche in Ismail gestohlen zu haben, und ob dem englischen General-Consul in Bukarest Instruktionen erteilt worden seien, in dieser Angelegenheit der romanischen Regierung freundschaftliche Vorstellungen zu machen. Lord Enfield gab darauf folgende Erwiderung: In Ismail und Cahul, einer kleinen Stadt, vierzig Meilen von Galatz, sind Ruhestörungen vorgekommen und Angriffe auf die jüdische Bevölkerung gemacht worden in Folge eines Kirchenraubes, der Anfangs Jänner in der Kathedrale von Ismail von einem Juden begangen worden war. Der General-Consul Green meldet, er habe an die romanische Regierung appellirt, damit dieselbe die Ordnung wie-

derherstelle, und die königliche Regierung telegrafirte, sobald sie von den Ruhestörungen vernommen hatte, sofort an Herrn Green, er möge Alles thun, was in seiner Macht stehe, um die Juden zu schützen.

Zur „Alabama“-Frage ist Neues von Belang nicht mitzuthellen, als daß die amerikanischen Blätter fortwährend auf das Genfer Schiedsgericht hinweisen, welches die Sache ins Reine zu bringen habe und bringen werde. Wenn England sich zurückzöge, so müßten, meint der Newyorker „Tribune“, nichtsdestoweniger die Schiedsrichter in Genf sich versammeln und ihre Entscheidung treffen. Uebrigens spricht jetzt gar nichts dafür, daß England es auf eine solche Contumax-Verhandlung ankommen lassen sollte.

Die letzte päpstliche Allocution

übertrifft an Heftigkeit Alles, was Pius IX. in politischer Beziehung je geäußert hat. Dieselbe wird für die Frucht specieller Aufreizungen erklärt, welche vom Ausland, und insbesondere aus Frankreich und Deutschland, wo die Ultramontanen kühner denn je ihr Haupt erheben, an den Papst ergangen sind. Es lag der clericalen Partei in den genannten Ländern daran, auf ein Document hinweisen zu können, in dem der Papst die Katholiken öffentlich zur Vertheidigung seiner Sache auffordert und Pius IX. hat ihnen den Gefallen gethan zu einer am letzten Sonntag vor ihm erschienenen Deputation zu sprechen, wie folgt:

„Also, meine Herren, geht es heutigen Tages in der Welt zu: der Teufel erschien vor der Revolution und sprach zu ihr: wenn du zu meinen Füßen niederfallen wirst, will ich dir all diese Kaiserreiche, Königreiche und Provinzen geben. Und nicht allein vor Italien ist der Teufel erschienen, sondern auch in anderen Ländern und an anderen Orten, in Ländern und Orten, die nur gar zu bekannt sind. Der Teufel ist erschienen und der gottlose Pact wurde angenommen, ja leider. Er lautete, daß sie Herren dieser Halbinsel werden sollten unter der Bedingung, die Kirche zu verfolgen und zu berauben, unter der Bedingung, ihre Diener zu verfolgen, überall Gotteslästerungen auszustreuen und aller Orten mit vollen Händen Unsitlichkeit zu verbreiten. Sie haben ihn angebetet, aber diese Anbetung des Teufels, welche traurigen Folgen wird sie nach sich ziehen! Das ist die Wirkung jener unheilvollen Freundschaft. O, wenn ich damals die Mission Leo's des Großen gehabt hätte, jenes großen Papstes, der vor Attila trat. Hätte ich damals diese Mission gehabt, so würde ich vor die Revolution und die Revolutionäre hingetreten sein und zu ihnen gesagt haben: haltet ein, bevor ihr den Fuß in die Mauern dieser heiligen Stadt setzt, überlegt mit mir einen Augenblick lang die denkwürdigen Folgen dieser ruchlosen Bestrengung und dann steigt auf das Capitol und dann betretet andere Theile dieser Stadt, wenn Gott es zuläßt. Allein, werdet ihr damit etwas gewonnen haben? Ihr werdet einziehen und werdet Gelegenheit haben, zu zerstören, aber nicht aufzubauen, ihr werdet einziehen, um in diesen heiligen Mauern jede Art von Ungerechtigkeit auszuführen. Ihr werdet einziehen, um den unheilvollsten Ereignissen Bahn zu brechen, die auch euch treffen werden und ihr werdet die Opfer eures Ehrgeizes sein.“

Heiliger Gott, ich spreche nicht aus Haß, nicht aus Groll, ich wünsche im Gegentheil, daß ihr mit mir für die Befreiung dieser Menschen betet, denn

ich habe das göttliche Gebot vor Augen: Liebet eure Feinde, thuet wohl denen, die euch hassen. Beten wir also gemeinschaftlich für ihre Befreiung, beten wir für diejenigen, welche einzusehen beginnen, daß sie geträumt hatten, im Lichte zu leben und jetzt vielfach eingestehen, daß sie im Finstern wandeln. Beten wir, daß der Herr in der Strenge seiner Züchtigung nachlasse und diesem geliebten Volke seine heilige, durch ihre Sünden wohlverdiente Rache und deren Folgen erspare. Ich lade euch nunmehr ein, sobald als möglich mit mir um vier Dinge zu beten, zuerst darum, wovon ich bisher gesprochen, für die Befreiung der Sünder und damit uns Gott in dieser Gefinnung und in diesem Glauben erhalte und mit uns alle Römer. Zweitens betet für etwas Anderes beten. In diesen Tagen soll in der National-Versammlung eines großen Volkes über unsere Angelegenheiten verhandelt werden und es soll da Mancher unsere Partei ergreifen; beten wir also für diese Versammlung, damit die Maßregeln, die sie ergreift, zur Ehre Gottes und der Nation und zum Vortheile des heiligen Stuhles seien und beten wir ferner, daß sie der Nation selbst zum Vortheil gereichen und sich diese erinnern, daß man ohne Gott nicht regieren kann.

Drittens betet für die Katholiken Deutschlands, die der heftigen Opposition gegenüber, welche sie zu erdulden haben, noch treu und fest an ihren Pflichten halten. Zuletzt betet für die Ausbreitung der Kirche auf der ganzen Welt. Bevor ich von euch scheide und euch verlasse, ertheile ich euch den apostolischen Segen. Du, o Herr, siehst vom Himmel herab diese Stadt, dieses Volk, diese Menschen. Du kennst, was mir im Herzen liegt, nämlich ihre Heiligung. Ich danke dir indessen mein Gott, für den Geist, den du dem römischen Volke gibst, ich danke dir für den Glauben, der, während er auf der einen Seite erlischt, auf der andern kräftig wächst und gedeiht. Möge dein Segen, o mein Gott, den Schwachen Kraft verleihen und sie kräftigen, den Kampf zu bestehen. Möge dein Segen in die betreffenden Familien der Frieden und die Eintracht bringen, damit alle nach demselben Ziele trachten, nach der Heiligung ihrer Seele und der Unterstützung der Wahrheit und Gerechtigkeit. Dieser Segen möge sie durch ihr ganzes Leben begleiten und ihnen im Momente ihres Todes Trost und Hilfe in den letzten Nothen bieten, so daß, wenn sie ihre Seelen in deine Hände befehlen, sie dich segnen und loben können, durch alle Jahrhunderte.“

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Peft, 28. Februar.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szenczey und Fambor; von den Ministern waren anwesend Pauler und Tóth.

Nach Authentification des Protocolls wurden von den Abgeordneten Aron Szilády und Eugen Madarás Privatgesuche eingereicht. Desider Fittler urgirte die Beantwortung seiner früheren Interpellation in Angelegenheit der von Ofen nach Neu-Szöny zu führenden Eisenbahn.

Minister Pauler beantwortete sodann die Interpellation Alois Degré's in Angelegenheit des Wätkener Taubstummeninstituts. Er erklärte, von den angeblischen Mißbräuchen Nachricht erhalten zu haben, weshalb er denn auch eine Untersuchung angeordnet habe und nach den Resultaten derselben die Abstellung der eventuell vorhandenen Mängel anordnen wird. — Degré war mit der Antwort zufrieden und nahm das Haus dieselbe zur Kenntniß.

Eine zweite Interpellationsbeantwortung Pauler's bezog sich auf jene Fragen, die Josef Madarás bezüglich der Gehaltsverbesserung der Lehrer an confessionellen Schulen an ihn gerichtet hatte. Der Minister erklärte, daß das Schulgesetz ein organisches Ganzes sei, dessen einzelne Paragrafen nicht modificirt werden können, außer es würden sämtliche Bestimmungen des Schulgesetzes über die Autonomie der Confectionen abgeändert. Redner erklärt demgemäß, daß er in die Autonomie auch in Angelegenheit der Lehrgelalte nicht eingreifen kann. Bezüglich der Militärpflicht der Lehrer erklärte der Minister, man nehme die möglichste Rücksicht darauf, daß die Lehrer nur in jenen Monaten zu den Waffenübungen einberufen werden, in denen die Schulen geschlossen sind. — Madarás wünschte, daß die an zweiter Stelle erwähnte Frage ehestens durch ein Gesetz geregelt werden möge. — Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Drittens beantwortete Minister Pauler mehrere Fragen des Abg. Tancsics. Namentlich sagte er bezüglich der Frage, warum an der katholischen Facultät der Pester Universität in lateinischer und an der medicinischen Facultät in mehreren Gegenständen in deutscher Sprache Vorträge gehalten werden, daß die lateinischen Vorträge mit dem eigenthümlichen Wesen der katholischen Theologie im Zusammenhange stehen

gewesen, und zwischen des Spanischen Ambassadore Conte d'ognate Sohn in der Hof-Capellen zu Prag wegen der Obernstell ein Zwispalt sich erhob, daß sie endlich mit Waffen aufeinander kommen, darüber erstgedachter Graf einen Stich bekommen, daran er kurz nachher gestorben; der Kapuziner ist selber mit einer Bant dazwischen gelaufen und den Letzteren stillen helfen; der Thäter, welcher auch verwundet, ist in Arrest genommen worden.“

Wie Frankreich, Venedig und Florenz mit Spanien, Savoyen mit Florenz, so hatte Genua später seine Rangstreitigkeiten mit Mantua. „Als“, schreiben die Frankfurter Relationen vom Jahre 1655, unter Kaiser Ferdinand III., „am grünen Donnerstag die Herren Capuziner auf dem neuen Markt zu Wien das Venerabile zum heiligen Grabe trugen, ist zwischen den Mantuan- und Genuesischen Residenten wegen des Vorzugs ein Streit entstanden, daß sie die Köpfe geschlagen und Haar und Bart verbrannt haben.“

Der erste österreichische Staatskalender erschien erst unter Carl VI. zwischen 1720 und 1730. 1736 kam er unter dem Titel „Königlicher, wie auch Erzher-

zoglicher und dero Residenzstadt Wien Staatskalender. Mit einem Schematismo gezieret“ auf 146 Seiten Schmaloctav heraus. In diesem Staatskalender entspricht der Kammerherrenwolke und den Lakaienchaaren am Hofe des Kaisers ein nicht minder zahlreicher Schwefel von Hofdamen, Kammerfräulein, Kammerfrauen, Kammerdienerinnen adeligen Geblütes im Hofstaate der regierenden Kaiserin Elisabeth von Braunschweig, im Hofstaate der verwitweten Kaiserin Amalia von Hannover, im Hofstaate der beiden jungen Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria Anna, Töchter des Kaisers und endlich im Hofstaate seiner alten Schwester der Erzherzogin Maria Magdalena. Zum ehrenden Unterschiede von den im Hofdienste stehenden adeligen Jungfrauen und Frauen ward jenen bürgerlicher Herkunft der Name: „Kammer-Menschen“ gestiftet. Außer diesen Kammer-Menschen führt der Staatskalender von 1732 noch auf: Kuchelmenschen, „Abwaschmenschen“, „Extra-Frauenzimmermenschen“ und als auf der untersten Stufe dieser Scala weiblicher Hofdienstverrichtungen stehend, sogenannte „Strapaziermenschen“.

Der „Hof- und Staats-Schematismus“ beiläufig in jener Einrichtung, wie er uns (bis) jetzt alljährig erfreute, erschien zum ersten Male 1780 und war damals 494 Seiten Großoctav stark.

\*) Hier mag noch bemerkt werden, daß Maria Theresia es war, die den sehr bezeichnenden Namen „diplomatisches Corps“ für die Wolke von fremden Geandten erfand, die in Wien von dem vielen großen, kleinen und kleinsten weltlichen und geistlichen Cur- und Fürsten Deutschlands und Italiens und von den auswärtigen Großen und kleinen Höfen zusammengescharrt waren.

und Redner es auch nicht für zweckmäßig hält, das zu ändern; an der medicinischen Facultät werden über keinen Gegenstand ausschließlich deutsche Vorlesungen gehalten, wohl aber gibt es Parallel-Vorlesungen in deutscher und ungarischer Sprache. Bezüglich der Frage endlich über die am katholischen Central-Seminar vorgenommenen Bauten, und aus welchem Zwecke die Kosten derselben bestritten wurden, erklärte der Minister, daß das Central-Seminar, obwohl die Zöglinge desselben zugleich Hörer an der kath. theologischen Facultät sind, mit der Universität in keinem Zusammenhang steht und einen eigenen Fond besitzt, über den es unabhängig disponirt und aus welchem die fraglichen Baukosten bestritten werden.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Táncsics wurde die Antwort des Ministers zur Kenntniß genommen.

Soloman Széll überreichte als Referent der Centralcommission die Berichte derselben über die von ihr in den letzten Tagen verhandelten Gesetze. Das Haus wies die Berichte zur Drucklegung.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Generaldebatte über den Entwurf des Wahlgesetzes fortgesetzt.

Adam Lázár machte sich viel mit der Person des Ministers des Innern zu schaffen und suchte seinen Zuhörern einzureden, daß Minister Lóth, wie aus dem durch ihn ausgearbeiteten Wahlgesetzentwurf und aus seinem Verhalten hinsichtlich der Gesetze von 1848 ersichtlich sei, durchaus nicht für einen Staatsmann gehalten werden könne. Im Verlaufe seiner Rede besprach Lázár die siebenbürgischen Verhältnisse, denen der vorliegende Gesetzentwurf keineswegs entspreche, weshalb er ihn denn auch nicht annimmt.

Baltasar Halák findet im Gesetzentwurfe keinen Schatten von Gerechtigkeit und gibt demgemäß sein Votum gegen die Regierungsvorlage ab.

Außerdem sprachen noch Stratimirovic, Szilády, Péchy, Hevesi und Bajda gegen die Regierungsvorlage; für dieselbe trat blos der Sachse Guido Bauner ein, der in einer hübschen kleinen Jungferrede den Antrag Tránhy's bekämpfte. Er sähe in der Einführung des suffrage universel die Vernichtung der politischen Präponderanz des ungarischen Elementes, und als deutscher sowie als ungarischer Patriot will er die Aufrechterhaltung des ungarischen Uebergewichtes des seit der Leitha, wie er die Herrschaft der Deutschen jenseits der Leitha will. (Lebhafte Beifall.)

Somit vor die Sitzung absolut nichts Interessantes. Herr Bajda, der Sitznachbar Schwarz's, polemisirte so wüthend gegen den Abgeordneten von Stuhlweissenburg, daß die beiden Herren zur großen Erheiterung des Hauses nahe daran waren, handgemein zu werden.

Von den Bänken der äußersten Linken aus verlas der Herr „General“ Stratimirovic eine jurdäbäre Rede für das suffrage universel. Umsonst berief man sich auf die Hausordnung, die „Vorlesungen“ nicht gestatte — der Held von Groß-Weiskerel blieb unerschütterlich und las und las, bis er sich plötzlich mit dem Präsidenten mütterseelenallein befand und selbst dann noch las er — vielleicht liest er noch jetzt . . . . .

Die Sitzung dauerte bis 3 Uhr.

**Aus dem politischen Parteilieben.**

Es ist bekannt — schreibt die „Reform“ — daß in Debreczin die Deakpartei sich constituirt hat. Heute liegt uns ihr Programm vor. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick heißt es darin:

„Unsere Staatsverträge hatten alle den Fehler, daß sie die gemeinsamen Angelegenheiten nicht regelten. Die Einsicht unseres großen Compatrioten Deak hat eine solche Regelung geschaffen, welche die beiden Bundesstaaten aus Feinden zu Mitinteressenten und natürlichen Verbündeten gemacht hat. Oesterreich hat Ungarn nach Außen eine internationale Stellung, nach Innen eine verfassungsmäßige, staatsrechtliche und administrative Autonomie garantiert. Wir halten demzufolge fest an dieser Regelung, welche im 1867er Gesetze ihren Ausdruck gefunden hat, weil auf dieser Grundlage in unserem Vaterlande die Freiheit, die sociale Ordnung, der materielle und geistige Fortschritt, die Volkserziehung und wissenschaftliche Bildung, die Entwicklung der Industrie und des Handels unter sicherem Schutze steht und weil wir für diese großen Zwecke die Ruhe und den Frieden aufrechtzuerhalten wünschen. In diesem Sinne declariren wir uns als Anhänger der Deakpartei, welche gegenwärtig in unserem Vaterland in der Majorität und am Ruder ist; in unserem inneren Staatsleben werden wir aber als Freunde der Freiheit, des Fortschrittes und der besonnenen Reformen unsere Ueberzeugung in keiner Frage der Parteidisciplin unterordnen. Wir können jenes Vorgehen der linken Partei nicht gut heißen, demzufolge dieselbe bestrebt ist,

die gegenwärtige staatsrechtliche Ordnung unpopulär zu machen und umzufürzen, ohne an ihre Stelle etwas Besseres setzen, geordnetere Zustände schaffen, oder auch nur gegen die Gefahren des Umsturzes Garantien bieten zu können; wir vermögen auf diesem Gebiete jenen unserer Mitbürger in dieser Stadt nicht zu folgen, die sich zu den Anhängern der Reichstags-Linken bekennen, da die linksseitige Politik — wie Jedermann weiß — selbst den speciellen Interessen Debreczins nichts nützt. Wir erklären somit, daß wir nur den Sieg einer solchen Opposition begrüßen würden, die, ohne Erschütterung jener staatsrechtlichen Grundlagen dadurch, daß sie die gegenwärtige Regierung auf dem Gebiete des freisinnigen Fortschrittes überflügelt, sich die Majorität verschaffen würde, aber bei ihren gegenwärtig declarirten Principien können wir nicht einmal wünschen, daß die Linke zur Majorität und ans Ruder gelange, ja wir müssen bereit sein, wenn die Nothwendigkeit und die Zeit da ist, gegen sie zu kämpfen mit den geistigen Waffen des Wortes und der Schrift und mit der Ausübung unseres gesetzlichen Wahlrechtes.“

„P. Napló“ schreibt über die Linke und die Reformpartei in Preßburg Folgendes:

Es verdient Beachtung, wie die Preßburger Linke, welche Euard Horn mit ihrer Vertretung in der Landesconferenz der Linken betraute, über die staatsrechtliche Frage und über Reformen denkt. Die Preßburger Linke hat in ihrer am vorigen Sonntag abgehaltenen Sitzung ein Programm festgesetzt, ohne abzumarten, daß die Landesconferenz ihr ein Programm gebe. Im ersten Punkte werden einige Reformfragen aufgezählt. Der zweite Punkt aber lautet folgendermaßen: Wir anerkennen den mit Oesterreich geschlossenen, auf der pragmatischen Sanction beruhenden engeren Bund, inwiefern aber die 1867er Ausgleichsgesetze die Verwirklichung von Reformen hindern, insbesondere insofern dieselben die finanzielle und handelspolitische Freiheit Ungarns beschränken sollten, wünschen wir eine Revision derselben im Sinne finanzieller und commerzieller Unabhängigkeit Ungarns, einer selbständigen ungarischen Armee und Substituierung der Delegationen durch von Fall zu Fall zu entsendende Deputationen der beiden Legislativen. Alles dieses jedoch ohne Gefährdung des bestehenden Guten, ohne Erschütterungen, und im gesetzlichen Wege der Vereinbarung mit den Völkern Oesterreichs. Der dritte Punkt lautet folgendermaßen: So lange jedoch, bis die Revision durchführbar sein wird, wünschen wir uns der gegebenen Rechtsgrundlage zu bedienen, damit wir wenigstens das Mögliche zur Beseitigung der erwähnten Mängel thun können, und nähren wir die Hoffnung und den Wunsch, daß bei der Durchführung der in Punkt 1 erwähnten Reformen sämtliche fortschrittliche Elemente des Reichstages sich vereinigen und aus dieser Reformfrage eine, der Parteidisciplin unterworfenen Parteifrage daraus nicht machen werden.

Aus Esány wird der „Reform“ vom 27. d. M. telegrafirt: Eben wurde das Programm des Grafen Euard Károlyi von Seite der Linken des Bezirkes einstimmig angenommen und zugleich eine Deputation ernannt, welche in der Pesther Conferenz der Linken die diesbezügliche Erklärung abgeben soll. Károlyi wurde neuerdings zum Deputirten-Candidaten proclamirt.

**Das Executivcomité der ungarischen Landescommission**

für die Wiener Weltausstellung hielt am Montag, den 26. d. M., unter dem Vorsitz des Präsidenten L. v. Korizmic eine Sitzung, über die wir Folgendes zu berichten haben:

Die vom Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel herabgelangte Genehmigung des Kostenpräliminäres für den vom statistischen Comité der Landescommission ausgearbeiteten statistisch-descriptiven Theil des Ausstellungscataloges, ferner die Genehmigung der Herausgabe von Ausstellungsmittheilungen und die von dem Ministerium bei den Verkehrsanstalten behufs Erwirkung ermäßigter Fahrpreise für die aus der Provinz zu den Sitzungen kommenden Mitglieder der Landescommission eingeleiteten und Erfolg versprechenden Maßnahmen wurden zur Kenntniß genommen.

Die vom Ministerium dem Comité zugewiesene Mittheilung, daß die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer die Initiative zur Errichtung eines Localcomité's ergriffen habe, während bereits Herr Carl Magaer zur Initiirung der Sache aufgefordert worden war, wurde dahin erledigt, daß Herr Magaer ersucht werden solle, sich bezüglich der in dieser Angelegenheit zu thuenen Schritte mit den übrigen, zum Theile auch der Handels- und Gewerbekammer angehörenden Kronstädter Mitgliedern der Landescommission in's Einvernehmen zu setzen.

In Folge des von dem Grafen Josef Zichy, Gouverneur von Fiume und Präsidenten der obersten Seebehörde, geäußerten Wunsches, für den Gebrauch

des Fiumaner Localcomité's und des Specialausstellungscométes für maritime Objecte die Programme und sonstigen Normalien in italienischer Sprache zu erhalten, wurde beschloffen, den Generaldirector Baron Schwarz um Ueberlassung der erforderlichen Exemplare zu ersuchen. Die Aufklärungen des Letzteren über den Ausstellungsmodus von Bliesen und gewaschenen Wollen, sowie über die Classification von Erzeugung der Kottondruckerei und Färberei wurden der landwirthschaftlichen, beziehungsweise industriellen Fachsection zugewiesen, auch wurde beschloffen, die Generaldirection amtlich von der Constituierung des Wiener Subcomité's der ungarischen Landescommission in Kenntniß zu setzen.

Die aus Debreczin, Preßburg, Kaschau, Maros-Básárhely, Klausenburg, Hermannstadt, Schäßburg, Mühlbach, Mediasch und Werschetz eingelassenen Mittheilungen von der bereits erfolgten oder in Angriff genommenen Constituierung von Local-Ausstellungscomité's werden zur Kenntniß genommen und die betreffs Ueberfendung von Druckforten geäußerten Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen beschloffen. — Die Widmung der Pesther Juwelier-Firma S. Szurmak und Söhne von 100 fl. für den behufs Entsendung unbemittelter, aber tüchtiger gewerblicher Hilfsarbeiter zum Studium der Wiener Weltausstellung zu bildenden Fond wurde mit dem Ausdrucke des lebhaftesten Dankes entgegengenommen und wird als nachahmenswerthes Beispiel zur Förderung dieses Zweckes veröffentlicht.

Behufs theilweiser Ersetzung solcher Mitglieder der Landescommission, welche nicht in der Lage zu sein erklärten, der Aufforderung zur Bildung von Localcomité's entsprechen zu können, wurden zur Ernennung durch das Ministerium in Vorschlag gebracht, die Herren: Szentirmai, v. Mérey, St. Parthy, Alexander Pozsdonyi und Josef Plathy.

Die Mittheilung der vierten Fachsection, daß sie die vaterländischen Künstler mittelst Aufruf veranlassen werde, sich über ihre bevorstehende Betheiligung zu erklären, und daß sie auch den im Auslande befindlichen ungarischen Künstlern die Erwirkung der Transport- und sonstigen Veranfügungen zugesagt habe, wurde genehmigend zur Kenntniß genommen und wird im gleichen Sinne dem Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unterbreitet.

Der vom Comité-Mitgliede, Herrn Steindl, vorgelegte Detailgrundriß des Haupt-Ausstellungsgebäudes wurde mit Interesse in Augenschein genommen und wird zur allgemeinen Beschäftigung im Ausstellungs-Bureau aufgelegt werden.

**Ministerialverordnung bezüglich der Competenz der Waisenkühe.**

Nachdem bezüglich der richterlichen Competenz und des Wirkungskreises der in §. 6 des G.-N. 42 v. J. 1870 geregelten Waisenkühe in Waisen-, Vormundschafts- und Curatelangelegenheiten Zweifel aufgetaucht sind, haben die Minister des Innern und der Justiz auf Grundlage der in §. 25 des G.-N. IV. v. J. 1869 wurzelnden Ermächtigung das Nachstehende verfügt:

§. 1. Für die Unmündigen, Abwesenden, Irrsinnigen, für die als Verschwender Erklärten, sowie für die Kinder der in Landesstrafhäusern detinirten Sträflinge, beziehungsweise für die Verwaltung des Vermögens derselben ernannt der Waisenkühe den Curator. Dies gilt auch für den Fall, wenn dem Gesetze oder den bestehenden Vorschriften gemäß die vormundtschaftliche Verwaltung des Vermögens eines in den Hoflocalitäten der Gerichte detinirten Sträflings nothwendig erscheint.

§. 2. Bezüglich dessen, ob Mündige unter Curatel zu setzen seien, steht die Entscheidung dem Gerichte zu.

§. 3. Nachdem auch die Einleitung und Führung des Erbschaftsverfahrens laut Capitel 8 des G.-N. 54 v. J. 1868 zur Competenz des betreffenden Gerichtes gehört, verfügt der Waisenkühe insoweit, als die Verlassenschaftsverhandlung oder der Erbschaftsprocess nicht beendet ist, nur insoweit, als er von Seite des competenten Gerichtes im Sinne der §§. 575 und 576 des G.-N. 54 v. J. 1868 angegangen wird, für die Vertretung der in den Punkten a) und b) des §. 560 erwähnten Personen Sorge zu tragen oder im Sinne des §. 586 der zustande gekommenen Einigung die vormundtschaftsbehördliche Genehmigung zu erteilen.

§. 4. Die in §. 563 des G.-N. 54 v. J. 1868 bezeichnete vorläufige Sicherung der Verlassenschaft steht den mit der Aufnahme des Todesfalles betrauten Verwaltungsorganen zu, — mit dem Beginne der gerichtlichen Procedur jedoch bis zur rechtsgiltigen Beendigung der Verlassenschaftsverhandlung oder des Erbschaftsprocesses hat für die Sicherung und Verwaltung des Verlassenschaftsvermögens so wie auch nöthigen Falles für die Bestellung eines Massacura-

ors im Sinne der §§. 568 und 588 des G.-A. 54 v. J. 1868 die betreffende Behörde Sorge zu tragen; bezüglich der Erhaltung und Verpflegung der unter Vormundschaft oder Curatel stehenden Erben verfügt unter Anhörung des Waisensuhles die Verlassenschaftsbehörde.

§. 5. Wenn im Sinne des §. 587 G.-A. 54 v. J. 1868 die unter Vormundschaft oder Curatel stehenden auf den Proceßweg verwiesen werden, so ist der betreffende Bescheid dem Waisensuhle zu behändigen und dieser ist gehalten, den Vormünder oder Curator zu den nöthigen Maßnahmen zu veranlassen. In Ermangelung eines Curators ist der Waisensuhl verpflichtet, behufs Vertheidigung der Rechte der Unmündigen oder sonstigen unter Curatel stehenden den Jurisdictionssical zu entsenden.

§. 6. Die Intabulation der Erlassenschafts-Immobilien auf den Namen der Erben geschieht im Sinne des §. 581 G.-A. 54 vom Jahre 1868 allezeit durch die Grundbehörde von Amtswegen.

§. 7. Sobald die Erlassenschaft oder der den unter Vormundschaft, beziehungsweise Curatel Befindlichen gehörige Theil derselben durch die Verlassenschaftsbehörde dem Waisensuhle übergeben ist, oder wenn der Waisensuhl in anderen als Erlassenschaftsfällen durch das Gericht um die Bestellung eines Curators angegangen wird: da beginnt augenblicklich die im §. 8 G.-A. 42 vom Jahre 1870 bezeichnete Competenz des Waisensuhles als Waisen- und Vormundschaftsbehörde, welche sich auf die Person der Mündel und Curaten, auf die Controle der Vormünder und Curatoren und die Prüfung der Rechnungen erstreckt und solange währt, bis nicht die Vormundschaft, beziehungsweise das Curatorium rechtsgründlich sistirt wurde.

§. 8. Im Falle der rechnungspflichtige Vormünder oder Curator seine Rechnung nicht rechtzeitig einreichen sollte, so ist der Waisensuhl verpflichtet, denselben nöthigenfalls auf dem Wege des im Sinne des §. 518 G.-A. 54 vom Jahre 1868 einzuleitenden Aufreberungsprocesses zur Rechnungslegung zu verhalten. Sollte bei Gelegenheit der Durchprüfung der eingereichten Rechnungen ein Abgang oder irgend ein die Mündel oder Curaten betreffender Schaden entdeckt werden, so ist der Waisensuhl unter Verantwortlichkeit gehalten, behufs Behinderung weiterer Beschädigung der Mündel oder Curaten, beziehungsweise um die Vormünder oder Curatoren zur Rechenschaft zu ziehen, die erforderlichen civil- oder strafrechtlichen Schritte zu machen und im Nothfalle das zur Sicherung der etwa gefährdeten Massa Erforderliche ungehäumt zu veranlassen.

§. 9. Das Entscheidungsrecht, betreffend die Majoritätsklärung Minorer, übergeht auf das kön. Ministerium des Innern.

§. 10. Nachdem die Adoptions- und Legitimations-Angelegenheiten auch fürderhin zur Competenz des Justizministeriums gehören, so wird bezüglich derselben festgestellt, daß insofern dabei auch Interessen Unmündiger im Spiele sein sollten, diese Angelegenheiten unter Anhörung des betreffenden Waisensuhles zu erledigen seien.

Ofen, 30. Jänner 1872. Wilhelm Tóth. Stefan Wittó.

Neuestes.

Agram, 28. Februar. Durch die öffentliche Stimmung veranlaßt, gab auch der Belobarer Vicegespan Marcovic seine Demission. Obergespan Trnski wurde nach Pest berufen und bleibt wahrscheinlich auf seinem Posten, wodurch der Conflict als geschlichtet und die beabsichtigte Massendemonstration als gegenstandslos erscheint.

Wien, 28. Februar. Aus Florenz berichtet man der „N. Fr. Pr.“ telegraphisch: Das Capitel von Saluzzo erbat von der Regierung das Exequatur für den jüngst ernannten Bischof. — Dasselbe Blatt erhält ferner aus Rom folgendes Telegramm: Die Regierung erhielt officiell die Anzeige von der Ernennung Fourrier zum französischen Gesandten.

Wien, 28. Februar. Die politische Commission des Herrenhauses empfiehlt mit allen gegen zwei Stimmen die unveränderte Annahme des Noth-Wahlgesetzes. Referent ist Exminister Hasner.

Wien, 28. Februar. (Reichsrath.) In der Fortsetzung der Berathung der Concessionen an Galizien, wurden die Paragraphe, Gesetzgebung über Vormundschaften und Curatelen, nach dem Elaborate des Subcomité's angenommen, nachdem sich die Regierung dafür erklärte; desgleichen wurde der Elaboratpunct, Organisirung politischer Verwaltungsbehörden angenommen. Der Elaboratpunct betreffs des galizischen Ministers wurde nach längerer Debatte unverändert angenommen, nachdem der Ministerpräsident erklärte, daß sich die Regierung darunter einen Minister ohne Portefeuille vorstelle, welcher bei allen Ministerberathungen stimmberichtig ist. Tinti's Antrag, die Kosten dieses Ministers aus Landesmitteln zu bestreiten,

wurde abgelehnt, nachdem der Ministerpräsident sich entschieden dagegen erklärte.

Wien, 28. Februar. Die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, daß alle Gerüchte über angebliche Verluste wichtiger Documente der Lemberg-Ezernowicz-Bascher Bahn gelegentlich des Brandes des Lemberger Aufnahmsgebäudes aus der Luft gegriffen seien.

Wien, 28. Februar. Der „Presse“ wird telegraphisch aus Prag gemeldet: Nach einer Meldung der „Bohemia“ würde die Verfassungsparthei, falls die Taktik der Polen dahin führen sollte, daß die Polen gegen den Ausgleich stimmen, dem Elaborate, um Geneigtheit zum Ausgleich zu bekunden, bei der zweiten Lesung ohne Rücksicht der Polen, die Zweidrittel-Majorität zuwenden, bei dritter Lesung jedoch den Entwurf schonungslos fallen lassen.

Wien, 28. Februar. Das „Tagblatt“ erfährt, daß die Nachricht der Ernennung des Directors der Franco-Hungarianbank Cohen zum dänischen Generalconsul eine verfrühte sei; nach dem „Tagblatt“ will die dänische Regierung die Errichtung eines Consulates in Ungarn sogar ganz unterlassen.

Berlin, 28. Februar. Die Genesung des Kaisers ist soweit vorgeschritten, daß er sich bereits regelmäßig mit Regierungsgeschäften befassen kann.

Bukarest, 28. Februar. Die Kammeression wurde bis zum 27. März verlängert. — Mehrere Deputirte forderten die Kammer auf, den Anschluß der Eisenbahn an die österreichisch-ungarischen Bahnen durch den Balcampass zu votiren.

Brüssel, 27. Februar. Der Graf von Chambord ist, nachdem die Standale in Antwerpen einen immer bedrohlicheren Charakter angenommen haben, nach Dordrecht abgereist. Man befürchtet, daß die Demonstrationen gegen Chambord sich hier wiederholen werden.

Paris, 28. Februar. Die Gerüchte einer bevorstehenden Botschaft Thiers' und des Plebisicits werden dementirt.

London, 28. Februar. Anlässlich des abgehaltenen Dankfestes kamen mehrere Unglücksfälle vor, es sollen 70 Personen verletzt und eine sogar getödtet worden sein. Die Illumination war sehr glänzend, die Ordnung blieb ungestört.

Amtliches.

(Ernennungen) Der Unterrichtsminister hat den Director der Sárospataker Staatslehrer-Präparandie Jos. Kiss zum ersten Schulinspector, vorläufig in provisorischer Eigenschaft, ernannt und mit der Leitung des Schul-Inspectorats des Szabolcer Comitats und des Hajbulendistricts betraut. Durch den Finanzminister wurden ernannt: Jul. Stukheil zum Rechnungsofficial bei der Klausenburger Finanzdirection, Ludw. Pál zum Fabricationsofficial bei der Klausenburger Tabakfabrik, Johann Proszant er zum Montan-Chirurgen in Oláh-Lapos, Döm. Kleberg zum Tabakfabrikationsofficial, ferner Eugen Gregus, Georg Mileusnic und Jos. Leposa zu Amtsofficialen bei den k. ungarischen Tabakfabriken. Victor Kulmann zum Salzmagazinär beim Komorner Salzamt. Von der Ojner Finanzdirection: Franz Nagh, Franz Valesky, Jakob Braunsteiner und Johann Barady zu Steueramtsofficialen.

Ózippa, 28. Februar.

Gerne wollen wir einem hier allgemein gehegten Wunsche, in den Spalten Ihres geschätzten Blattes unserer Freude über die uns zugefallene Beihülfe der von Seite des hohen Ministeriums vollzogenen Richterernennung Rechnung tragen, und den wahren Jubel schildern, den der Amtsantritt des neuernannten Bezirksrichters, Herrn v. Anyos, hervorbrachte. — Ohne festliches Gepränge, ohne ermüdende Ansprachen wurde diese Feier begangen, — dafür aber kamen ihm fast sämtliche Bewohner Ózippa's mit der aufrichtigsten Versicherung entgegen, daß sie sich glücklich schätzen, und dem Ministerium nicht genug Dank wissen, daß es zur Leitung ihrer judiciellen Angelegenheiten einen Mann designirt, der alle Vorzüge eines biederen, ehrlichen, friedfertigen und gerechtigkeitliebenden Mannes in sich vereint. — Hätte sich aber das hohe Ministerium nicht genau über die hier herrschenden Verhältnisse informieren lassen und nicht einen Mann, wie es Herr v. Anyos ist, ausgestattet mit so herrlichen Eigenschaften, entsendet, wahrlich, wir wären bedauernswerth gewesen, denn in einem Bezirke wie der unsere, wo die Nationalitäten noch immer nicht so harmonisirend wirken, wie dies zu wünschen wäre, könnte ein ränkeltüchtiger Mensch viel Unheil anrichten. Dank aber den reifen Intentionen des hohen Justizministers ist dem Uebel gesteuert, und wir glauben die Beruhigung in uns bergen zu dürfen, daß uns eine Kraft, wie Herr v. Anyos sie ist, noch lange erhalten bleiben wird.

Ein nicht weniger erfreuliches Moment bildete der jüngst abgeschlossene Vertrag des hier bestandenen

Brückenbau-Consortiums mit den Herren Johann Ledeschki und Sándor Groß, behufs Erbauung einer stehenden Brücke, und scheint nun dieses schon so oft genannte Project endlich in Erfüllung gehen zu wollen; denn die Namen der Contrahenten klingen, wo es sich um die Ausführung größerer Projecte handelt, so vortheilhaft, daß wir ihrem Versprechen, die Brücke im Jahre 1873 dem Verkehre übergeben zu wollen, willig Glauben schenken dürfen. Was die beiden Comitate durch eine stabile Verbindung gewinnen, glauben wir nicht erst hervorheben zu müssen, da dieses Bedürfnis schon lange empfunden wurde, der Realisirung sich aber immer solche Hindernisse in den Weg wälzten, daß die Ausführung unmöglich wurde. Endlich ist aber der günstige Moment eingetreten, und hoffentlich sehen wir recht bald einen unserer schönlichsten Wünsche realisiert.

General-Versammlung des Arader Bürgervereines.

(Abgehalten am 18. Februar 1872.)

Der Vereinspräsident, Herr Papp János, begrüßt die Versammelten mit einigen herzlichen Worten und erklärt die Versammlung im Sinne des §. 19 der Statuten für eröffnet.

Hierauf kommt der Bericht des Präsidenten über die Wirksamkeit des Vereines im Jahre 1871, dann das Inventar über den Stand der Vereinsbibliothek und der Vermögensbestand, sowie der Cassa-Ausweis zur Verlesung, die sämmtlich gut befunden und zur Kenntniß genommen wurden; gleichzeitig wird auch den betreffenden Vereinsfunctionären das Absolutorium erteilt.

Auf Antrag des Vereinspräsidenten Herrn Papp János wird dem Eigenthümer und Redacteur der „Arader Zeitung“ Herrn Heinrich Goldscheider, der dem Verein seit seinem Bestande die „Arader Zeitung“ unentgeltlich zusendete, der Dank im Protocolle auszusprechen und im Wege der Zeitungen kundzumachen beschlossen.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes danken die Vereinsfunctionäre und der Ausschuß für das ihnen stets bewiesene Vertrauen und treten von der bisher innegehabten Stellung zurück, worauf die Versammlung zur Neuwahl schreitet.

Es wurden nun mittelst Stimmenmehrheit gewählt zum

- Präsident: Herr Prinner W. S.
I. Vicepräsident: Herr Dr. Chorin Ferencz.
II. Vicepräsident: Herr Samniky Antal.
Secretär: Herr Duzsek István.
Cassier: Herr Probst Ferencz.
Archivar: Herr Millig József.
Annalt: Herr Varga János.

- Zu Ausschußmitgliedern die Herren:
Dr. Aradi István,
Boros József,
B. Vánhidly Béla,
Braunmüller Rezső,
Barabás Péter,
Brassoványi Endre,
Csász István,
Deák Dániel,
Dengl József,
Duzsek Ferencz,
Engel Adolf,
Fest Ödön,
Kesthán János,
Kriszthóry Zsigmond,
Kopcsányi József,
Krausz Pál,
Kosonczy Alajos,
Lidy Nándor,
Mallár István sen.,
Mitsits Alajos,
Messer Márton,
Papp János,
Rosmanith Alajos,
Rékhy Lipót,
Rochel Aurél,
Szijjártó Zsidor,
Szarka János,
Szűcs József,
Schäffer Frigyes,
Stiegler Ferencz,
Simay István,
Tiksi Lajos,
Varga Károly,
Varga József,
Weiß Gyula,
Wesseli Ferencz.

Zu gewählten Richtern die Herren:
Jáffy József,
Kerektury László,
Szűcs József,
Barga József,
Weiß Gyula.

Nach erfolgter Wahl begab sich eine aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation in die Wohnung des neugewählten Präsidenten Herrn Prinner W. S., um ihn von der auf ihn gefallenen Wahl in Kenntniß zu setzen, der auch dann in Begleitung der Deputation im Vereinslocal erschien, wo er mit stürmischen Claqueurs empfangen wurde.

Herr Prinner nahm hierauf den Präsidentenstuhl ein und dankte vorerst der Versammlung für das ihm bewiesene Vertrauen, gleichzeitig empfahl er sich und den neugewählten Ausschuß dem ferneren Wohlwollen der Vereinsmitglieder und erbat er sich deren Unterstützung, um im Interesse des Vereines erspriechliches wirken zu können.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wird die General-Versammlung unter lauten Claqueursrufen auf die neugewählten Vereinsfunctionäre geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 29. Februar. Heute Mittags ist der im hiesigen Bahnhofs bedienstete Weichenwärter, Johann Mann, beim Absteigen von einer in Bewegung befindlichen Reservemaschine mit seinem Kleidungsstücke an einem Bestandtheile dieser Maschine hängen geblieben, in Folge dessen derselbe unter ein Rad gezogen und an einem Arme und einem Fuße beschädigt wurde. — Der Stadt Temesvár wurde die Bewilligung erteilt, außer ihrem bisherigen Wochenmarkte jeden Dienstag noch einen Wochenmarkt abzuhalten.

(Geheimnisse von Szegedin.) Ueber den Gegenstand der Interpellation, welche der Abgeordnete Franz Hóós in der Montag abgehaltenen Sitzung an das Gesamtministerium richtete, bringt „Reform“ ausführliche Mittheilungen, welchen wir folgenden Wesentliche entnehmen:

Der gewesene Geschworene des Bácsker Comitats, Simon Karakassics, hat im Jahre 1868 einige des Diebstahls verdächtige Individuen freigelassen und sich dadurch den Verdacht zuzugewogen, daß er bestochen worden sei. In Folge dessen wurde er, nachdem in der Sache lange nicht gesehen, im vorigen Monat nach Szegedin citirt, und von dem Untersuchungsrichter Michael Seewald ins Verhör genommen, welches Karakassics in einer ausführlichen Denkschrift beschreibt. Er zählt darin die Argumente auf, durch welche er den Verdacht von sich abzuweisen trachtete, und fährt dann fort: „Nach Beendigung seines Vortrags erklärte Seewald, daß der Fall nicht treu dargestellt sei, denn der Geschworene hätte den Umstand nicht erwähnt, daß er auf den Rath des Advocaten Szarkó (einer der jüngst ernannten Gerichtsbeamten) von der Frau eines der Gesangenen 200 fl. als Bestechung angenommen hat. Der Geschworene wollte sich zu diesem Bekenntnisse nicht verstehen, worauf ihm Seewald drohte, er würde, wenn er nicht gestehen wolle, in der Festung gehalten werden. Das habe ihm Furcht eingegeben, denn er erinnerte sich an die grausamen Mißhandlungen, welche ein gewisser Dobrotka und eine schwangere Frau erfahren, und er sah die Jammergestalten der in der Festung eingesperrten Mäuler. Darauf behauptete er Seewald, er wolle seine zwei Kinder nicht wiedersehen, wenn er von dem ihm und Szarkó imputirten Vorgange etwas wisse. Seewald aber habe ihm gedroht, er würde, wenn er das Geständniß zu machen sich weigert, auch wirklich seine Kinder nicht wiedersehen, denn das Comissariat kenne keine Sentimentalitäten, und schließlich handele es sich gar nicht um ihn (den Geschworenen), sondern um Szarkó, der um jeden Preis vernichtet werden müsse, weil er zum Richter ernannt worden. Nach langem Sträuben habe er sich darauf bereit erklärt, ein Bekenntnisprotocoll, welches Seewald in seinem Sinne aufsetzen soll, zu unterschreiben, jedoch mit dem Entschlusse, sobald er frei wird, die Sache an gehöriger Stelle zu melden. Darauf wurde Karakassics auf freien Fuß gesetzt, jedoch mit der Drohung, daß falls er etwas von dem ganzen Vorgange verlauten liesse, er sofort wieder in die Festung gebracht würde, wo es ihm ein Leichtes wäre, ihn solcher Verbrechen zu beschuldigen, daß er nicht wieder an das Tageslicht käme. — Ein Exemplar dieser Denkschrift ist, wie der Gewährsmann der „Reform“ schließlich mittheilt, dem Grafen Bonyay eingehändig worden.

— Aus Kronstadt wird gemeldet: An den Bau unseres Bahnhofs ist bereits Hand angelegt. Ziegel und Steine werden massenhaft zugeführt und sobald die Witterung es zuläßt, beginnen die Maurerarbeiten. Der Bahnhof muß bis Ende October vollendet sein. Die Arbeiten auf der Bahnlinie mußten wegen anhaltender Kälte eingestellt werden. Die Erde ist zwei Schuh tief gefroren?

— Der Sturm im Glase Wasser.) Unter dieser Ueberschrift schreibt ein Pester Correspondent der „Deutschen Zeitung“ Folgendes: „Sie haben das Telegramm erhalten, welches die Gerüchte von einem Conflict zwischen dem k. Commissär für die Militärgrenze und dem Banus-Stellvertreter Vakanovic dementirt. Es wird Sie ohne Zweifel interessieren, die Thatsachen zu kennen, welche die Veranlassung zu diesem Gerüchte boten. Es handelt sich um eine wahre Bagatelle, die aber in ihren Folgen bald zu einiger Bedeutung gelangt wäre. Der k. Commissär General Rosenzweig ließ an einem Tage der vergangenen Woche den Banus-Stellvertreter bitten, ihn am nächsten Morgen um 9 Uhr zu empfangen, da er ihm eine dienstliche Mittheilung zu machen habe. Vakanovic ließ zurückfragen, er bedauere sehr um 9 Uhr könne er nicht empfangen. Der General war begreiflicherweise pikirt und eine andere Estafette hatte die Botschaft zu überbringen, er, der General, sei k. Commissär und Vertreter Sr. Majestät, der Banal-Documenten müsse ihn also zu jeder Stunde empfangen, wenn es ihm vorzusprechen gefalle. Vakanovic ließ sich das nicht bieten, sondern erklärte, er werde den General nun erst recht nicht empfangen. Darauf hatte der beleidigte General nur Eine Antwort: er legte sein Amt in die Hand Sr. Majestät zurück. Nun legten sich die Pester Regierungsmänner ins Mittel und es gelang, die beiden Gegner zu versöhnen, die, als verständige Männer, bei ruhigem Blute über die ganze Hausfehde wohl selbst lächeln werden. Herr

Vakanovic hat übrigens in gesellschaftlicher Beziehung manchen Nadelstich zu erdulden, denn seine Ehe ist eine sog. Mesalliance und die vornehmen Damen von Arad können der Frau v. Vakanovic noch immer nicht verzeihen, daß sie nicht als reiches Fräulein geboren wurde, sondern in ihrer Jugend gezwungen war, sich ihren Lebensunterhalt mit mühsamer Arbeit zu verdienen. Hoffentlich werden sich die Arader Damen mit der Zeit doch daran gewöhnen, auch nicht ganz blaues Blut unter sich zu dulden.“

— Ueber die Schneiderversammlung in Preßburg, die vorgestern abgehalten wurde, entnehmen wir der „Preßburger Ztg.“ Folgendes:

Zunächst wurde gemäß der Tagesordnung vorerst der Entwurf von „Statuten des Fachvereins der Kleidermacher Preßburgs“ vorgelesen und — nach längerer Debatte, ob Meister und Gehilfen diesen Fachverein bilden sollen, was schließlich bejaht wurde, — sowohl in der Generaldebatte, als auch in der Specialdebatte (mit geringen Modificationen) acceptirt. Nach diesen Statuten hat der zu gründende Fachverein der Kleidermacher Preßburgs den Zweck: „Die Förderung der geistigen und materiellen Interessen und Rechte seiner Mitglieder durch jedes geeignete Mittel, mit Ausschluß der Behandlung aller politischen und religiösen Fragen. Der Verein befaßt sich demnach in keiner Weise mit Politik und Religion.“ Diesen Zweck sucht der Verein (§. 2) durch Besprechungen in seinen Versammlungen, durch Adressen, Gesuche, Klagen, Denkschriften und sonstige geeignete Kundgebungen, ferner durch Unterrieth in den Normal- und Fachgegenständen, Gründung einer Krankencasse und Bibliothek, dann durch Pflege des Gesanges, gesellige Unterhaltungen, Vermittlung von Arbeit für seine Mitglieder, endlich in besondern Fällen durch Unterstützung seiner Mitglieder zu erreichen.“ — Hierauf wurde der Preisstarif festgesetzt und die Wahl des provisorischen Ausschusses vorgenommen.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 29. Februar. Getreide. Das Regenwetter hat endlich nachgelassen, aber trotzdem war der heutige Vormorgenmarkt nur sehr schwach befahren. Preise fest behauptet.

Wais 5—10 fr. pr. Megen höher. Arad, 29. Februar. Spiritus unverändert im Preise.

Wes, 28. Februar. Getreidegeschäft. In Weizen war die Stimmung besser, Kauflust und Verkehr stärker, Preise von feiner Waare fester. Verkauft wurden: 1200 Ctr. 85 1/2 pfd. & fl. 7.32 1/2, 1500 Ctr. 85 pfd. & fl. 7.40, 600 Ctr. 84 1/2 pfd. & fl. 7.10, 1000 Ctr. 84 pfd. & fl. 7.05, 1000 Ctr. 84 pfd. & fl. 7.80 Ctr. 84 pfd. & fl. 6.95, 1200 Ctr. 84 pfd. & fl. 6.90, 2900 Ctr. 83 1/2 pfd. & fl. 7.25, 2500 Ctr. 83 1/2 pfd. & fl. 7.10, 1000 Ctr. 83 1/2 pfd. & fl. 7, 1000 Ctr. 82 pfd. & fl. 6.67 1/2, 800 Ctr. 82 pfd. & fl. 6.67 1/2, 800 Ctr. 82 pfd. & fl. 6.57 1/2, Alles per 3 Monate. Ufanceweizen auf Termin matter, per Frühjahr 6 fl. 45—47 1/2 kr., pr. April-Mai 6 fl. 32 1/2 kr. S. und W.

Roggen still und unverändert. Es gingen ab: 800 Megen 78/80 pfd. & fl. 3.60 per Caffe. Auf Lieferung per Frühjahr wurden 5000 Megen Ufanceroggen & fl. 3.55 geschlossen.

Serfe geschäftlos. Saffer unverändert. Man verkaufte: 1000 Megen per 50 Pfund & fl. 1.91, 800 Megen per 50 Pfd. & fl. 1.87 1/2.

Wais behauptet. Begeben wurden: 600 Centner & fl. 4.32 1/2, 500 Centner und 500 Ctr. & fl. 4.25.

Wiener Börse vom 28. Februar. Anfangs matt und unentschieden, gewann die Börse im Verlaufe an Lebhaftigkeit; die matte Haltung war die Folge des Rückganges in Creditactien, die auf Grundlage von Executionverkäufen, welche eine Berliner Insolvenz zur Folge hatte, von 349.50 bis 348 verloren. Nachdem die Verkäufe vollzogen waren (man sprach von 10,000 Stück), gewannen Creditactien rasch 350 wieder, und damit zugleich die anderen Effecten; Actien der Anglo-Bank erholten sich von 360.50 bis 364.25, Unionbank-Actien von 313.35 bis 315.25.

Ein sehr lebhafter Verkehr entwickelte sich in den Actien der Hypothekar-Rentenbank; sie gingen von 136.50 bis 140; ihnen zunächst waren die Actien der Wiener Wechselbank bevorzugt, die 343 nach 336 notirten. In Franco-Bank-Actien wurde zu 139.25 und 139.50, in den Actien der Vereinsbank erster Emission zu 122 und 122.50, in denen zweiter Emission zu 110 und 110.75 abgeschlossen. Actien der Böhmischen Unionbank, in denen das Arrangement heute stattfindet, waren 136.25, Commissionsbank-Actien 125.75, Ottoman-Bank-Actien 142 und 141.25; die Actien der Oesterreichisch-ungarischen Escomptebank schwankten zwischen 107 und 109.50.

Lombarden schlossen sich der vorherrschenden günstigen Tendenz an und erhöhten sich von 208 auf 208.70; gegen den Schluß des Borgegeschäftes nahm das Ausgebot in denselben wieder überhand, so daß sie auf 207.40 ermatteten. Sonst war es in Bahnwerten stille. Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Bau-Gesellschaft gelangten zwischen 125.60 und 125.40, Actien der Wechsel-Baubank zu 56.50 bis 57.25, Lürkentose zu 76.30 und 1860er Lose zu 103.60 zum Abschlusse.

Rente blieb ziemlich gefragt; Silber-Rente bis 70.60, Papier-Rente bis 63.80.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 349.50, Anglo-Bank-Actien 364, Unionbank-Actien 315.25, Wechselbank-Actien 342, Hypothekar-Rentenbank-Actien 139.75, Franco-Bank-Actien 139.50, Lombarden 207.50, Zwanzig-Francsstücke 8.99.

Zu Beginn der Mittagsbörse hielten die lebhafteste Stimmung an. Die Actien der Anglo-Bank wurden bis 365, Wechselbank-Actien bis 348, Hypothekar-Rentenbank-Actien bis 141 abgeschlossen. Die Actien der Börsenbank waren zu 114 gesucht, Ottoman-Bank 142, Ungarische Bodencredit-Actien 135; Lombarden erhöhten sich auf 208; Ungarische Eisenbahnactien gelangten zu 151.50, Nordostbahn-Actien bis 170 zum Abschlusse.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 349.50, Anglo-Bank-Actien 365, Unionbank-Actien 315.50, Lombarden 208.

Renten wie im Vorgegeschäft, die Valuta nahezu unverändert. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 348.90, Anglo-Bank 365, Unionbank 313.50, Lombarden 207.75, Gallizier 261.50, Zwanzig-Francsstücke 8.98 1/2, Wechselbank 347.50, Hypothekar-Rentenbank 143.50.

\* Der cisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministern den Herrn Dr. Rudolf Pöschel und Moriz Emel die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Paketverkehrs-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft

Wes, 29. Februar. Weizenpreise etwas höher; 82 pfd. fl. 6.60—70; 83 pfd. fl. 6.85—95; 84 pfd. fl. 7—7.10; 85 pfd. fl. 2.70—30; 86 pfd. fl. 7.35—40; Zeit. — Ufance-Weizen fl. 6.47—50.

Stimmen aus dem Publicum. \*)

Löbliche Redaction! Sie wollen die Güte haben, folgende Zeilen in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen; es gilt die Ehre eines uns lieben Mannes zu verteidigen.

Wir dementiren in Wort und Sinn alles, was der „Allföld“ in seinem Blatte Nr. 44 im Namen des Herrn R. P. bezüglich des Herrn Nicolaus Feldscher, welcher zum Gerichtsvollzieher im Butthiner Stuhlbezirk ernannt wurde, ausagt, und bezugen hiermit, daß Herr Nicolaus Feldscher nie unter Concurs gestanden war, daß er seine Frau nie von sich weggejagt hat und daß sein ganzes Betragen bis auf diese Stunde immer ohne Tadel war, welches auch Tausende bestätigten werden.

Die löbl. Ernennungs-Commission konnte daher im Gegentheile keine bessere Wahl getroffen haben, als Herrn Nicolaus Feldscher zu wählen, der in allen Beziehungen dieses Amtes würdig ist.

Es ist demnach zu bebauern, wie ein öffentliches und in allgemeiner Achtung stehendes Blatt, wie der „Allföld“, sich zur Aufnahme dergleichen Pasquille herbeilassen kann, und das noch im Gegensatz zu dem in eben der obenbenannten Nummer des Blattes von Herrn Darvasy gebrachten pädagogischen Artikel, daß die Eltern ihren Kindern nie das Beispiel geben sollen, ihren Nebenmenschen Böses nachzureden.

Welcher Widerspruch!!! Mit dieser Bitte zeichnen wir uns im Namen aller Bekannten des Herrn Nicolaus Feldscher.

Einer löbl. Redaction Butthin, am 27. Februar 1872.

ganz Ergebene Jakob Klaster. Ignaz Grünwald. Lazar Deutsch. Adolf Gluck. Moriz Fürst.

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Correspondenz der Redaction.

Herrn A. N. hier. Wir haben uns der von Ihnen vertretenen Gesellschaft schon gefällig genug gezeigt; die Insinuation aber, einem Pester Schmutzblatte der gemeinsten Sorte zu Gunsten dieser Gesellschaft Etwas nachzudrucken, müssen wir mit Entschiedenheit zurückweisen.

Abonnement susp. Theater. Erhöhte Preise.

Morgen Samstag den 2. März l. J.: Unter der Direction des Johann Follnus.

Erste Gastvorstellung der Frau Felek-Munkácsy Flóra.

Schauspielerin ersten Ranges des Pester Nationaltheaters.

Tündérújjak.

(Feenhände.)

Schauspiel in 5 Acten von Longoué, überfetzt von Felek.



ein Fehltritt und — — — Bis wohin soll ich meinem Herrn mit einer Lampe entgegen reiten?

Ja! Martin, — sprach ich, — reiten Sie dem Herrn entgegen, — doch nein, Martin, Sie sind alt, — es könnte Ihnen auch — — — nein, nein, reiten Sie nicht!

Dem Herrn Baron ist der Seitenweg wenig bekannt, — sprach Martin weiter mit finsterner Miene, — allein ich habe über 30 Jahre in dieser Gegend verlebt. — Ich kenne die Wege wohl, auf denen ich hundertmal bei Tag und Nacht ritt. — Doch wie Frau Baronin befehlen . . . . .

Ja, guter Martin, verlieren Sie dann keinen Augenblick; reiten Sie dem Herrn Baron entgegen. Geben Sie Gott, daß Sie ihn noch zur rechten Zeit treffen!

Martin entfernte sich stumm; doch bei der Thüre wendete er sich um, in seinem Blicke lag ein so grimmtiger, ernster, lauernder und drohender Ausdruck, daß ein unwillkürlicher Schauer meine Glieder erbeben machte.

Ich zitterte, doch faßte ich mich wieder schnell und lächelte über meine kindische Furcht. — Seit 30 Jahren diente er seinem Herrn treu, es ist daher unwahrscheinlich, daß er gegen mich eine böse, verrätherische Absicht im Schilde führe.

Indem ich mich auf diese Weise zu beruhigen suchte, hörte ich ein Pferd über das Hoppflaster zum Thore hinausjagen.

Nachdem ich etwa nach einer Stunde an's Fenster trat, die Vorhänge bei Seite hob, waren die Gewitterwolken vorübergezogen, und der Mond erleuchtete freundlich Berg und Thal. Die Luft war stille, aber sehr kühl, es fröstelte mich.

Das stille, heitere Wetter, die mondhele Nacht gaben mir meine Ruhe wieder.

Mein Schlafgemach lag im westlichen Schloßflügel, am Ende eines Corridors, neben dem mehrere unbewohnte Zimmer und Säle waren, weit entfernt von der Haupttreppe.

Ich hatte mir dieses Zimmer gewählt, weil es das Schreibzimmer meines Schwiegervaters war und deshalb von Alfred sehr geliebt wurde.

Ich ließ mich durch meine Kammerjungfer in's Schlafgemach begleiten.

Stab Alle zur Ruhe gegangen? — fragte ich beim Auskleiden.

Alle, außer Martin, der dem gnädigen Herrn entgegengeritten ist, — antwortete die Zofe. — Gehen Sie auch zur Ruhe, Marie, — erwarten Sie meinen Gemal nicht, er dürfte wohl über die Furt glücklich hinüber und bereits in A sein.

Und wenn auch der Fluß austritt, — sprach Marie, — hat dies nichts zu bedeuten, denn der Herr Baron wird dann den Weg über die Steinbrücke machen, welcher zwar ein kleiner Umweg ist. . . . .

Ueber die Brücke, sagtest Du? — fragte ich verwundert, — führt denn auch eine Brücke über den Fluß?

Ja, hinter der alten Probstei; — der Umweg ist sehr gering, und unser Herr kennt diesen Weg sehr gut.

Und Martin erwähnte nichts über diese Brücke; er sprach nur von der Furt; — ist er zurückgekommen?

Nein, Frau Baronin; er sagte, er würde im „goldenen Horn“ übernachten, wenn er den Herrn nicht antrifft.

Dazu hatte er keine Erlaubniß; — sprach ich ärgerlich und verließ Marie.

Als ich allein war, schob ich mir einen Lehnsessel an den Kamin und begann meine Haare aufzulösen, währenddem dachte ich an Alfred. Ich hatte zwar die Ueberzeugung, daß ihm nichts Böses zugestoßen sein konnte; aber ungeachtet dessen kehrte die Furcht von Nachmittag stets wieder in meine Brust.

Das Feuer brannte zur Kohlenglut ab, im Zimmer wurde es dunkler, — eine Eiskälte durchschauerte meine Glieder.

Meine Haarbürste fiel mir vom Schoße mit dumpfem Ton auf die Erde. — Erschrocken bückte ich mich darnach und als ich sie aufhob, erblickte ich durch den Schleier meiner nach vorwärts herabgefallenen Haare eine knochige Hand, welche am letzten Fenster meines Zimmers den Vorhang auseinanderhob und gleich darauf in der Oeffnung ein bleiches schreckliches Gesicht. — In der nächsten Sekunde fiel der Vorhang wieder zusammen, — die Erscheinung war verschwunden.

Ich aber hatte sie deutlich gesehen und erkannt; es konnte keine Täuschung gewesen sein.

Vor einigen Stunden hatte eben dieser rache- und haßerfüllte Blick auf mich geruht.

Eine wunderbare Energie durchfloß mein Blut. Ich sprang vom Sessel nicht auf; rief nicht nach Hilfe. — Meine Pulschläge drohten die Adern zu sprengen, und dennoch blieb ich ruhig.

Bei dem bloßen Gedanken an die Gefahren, denen mein Gatte ausgesetzt war, hatte ich gezittert,

und jetzt, — als mir die größte Gefahr drohte, blieb ich kühn und fest.

Meine eisernen Hände spielten mit meinen Locken, meine Augen ruhten auf der erlöschenden Glut, ohne meine innere Aufregung zu verrathen, obwohl ich von dem Gefährlichen meiner Lage überzeugt war. —

Martin war mit mir in einem Zimmer. Er hatte sich also nicht entfernt; vermuthlich hatte er den Ritt nur vorgeschickt, um sein Attentat desto sicherer und ungestraft ausführen zu können.

In der Dunkelheit mochte er zurückgeschlichen sein und sich hier in meinem Zimmer, in der Fensternische, hinter dem undurchsichtbaren Seidenvorhang versteckt haben, um mich zu mordern.

Ich war nun in der Gewalt meines rachsüchtigen Feindes.

Man bedenke, mit ihm allein in einem isolirten Zimmer!

Ich sah keine Möglichkeit der Rettung; denn wenn es mir selbst gelungen wäre, die Thüre zu öffnen und den Corridor zu erreichen, wäre ich doch verloren gewesen. Der Corridor war lang und während ich bei den vielen unbewohnten Zimmern vorbeieilte, konnte

mich der Mörder längst erreichen und erwürgen, noch ehe Jemand meinen Hilferuf gehört haben würde.

Ich dachte nun, geradewegs auf das Fenster zuzugehen, den Vorhang aufzureißen und im Namen seines liebevollen Herrn um Gnade zu flehen. — Doch nein, der Bösewicht hätte die Folgen seines Eindringens fürchten müssen und ich hätte mich dadurch nur selbst dem Ungeheuer in den Rücken gestürzt.

Ich erhob mein Haupt ein wenig, da fiel ein freundlich blinkender Gegenstand mir ins Auge, — das Schwert Alfred's, welches ober dem Kamin hing, und mir so nahe war, daß ich es mit der Hand erreichen konnte.

Ich dachte nun, dieses rasch herabzunehmen und den bösen Mann, noch ehe er aus den Falten des Vorhanges hervortreten konnte, zu durchbohren.

Alein dazu fühlte ich mich zu schwach. — Ich schauderte vor dieser That. —

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinyer'schen Hause.

# SENSATION

## machen nachstehende probate Erfindungen.

### Kein Zimmerputzer mehr.

Die ausgezeichnete Zimmerboden-Glanz-pasta (mit Kaustisch), welche dem Boden den schönsten Glanz verleiht und an Galtbarkeit alle übrigen übertrifft, kostet per Schachtel, genügend für ein Zimmer, 80 kr. Diese Pasta macht den Zimmerputzer ganz entbehrlich, da die Behandlung eine sehr leichte ist.

### Amerikanisches Patent.

Gesunde, schöne weiße Zähne kann man erhalten bei Gebrauch der unverwundlichen neuen elektrischen Kaustisch-Zahnbürsten (für Mundkrankheiten unentbehrlich). 1 Stück 90 kr.

### 1 Gulden 50 kr. ein Dampf-Apparat

zur Desinfection der schädlichen Luft. Unentbehrlich für Spitäler, Schulen, Aemter, Werkstätten, Wohnzimer, sowie auch Salons. Diese Maschine ist von Goldbronze sehr niedlich ausgeführt, so daß sie als Nippgegenstand betrachtet werden kann. 1 Stück kostet 1 fl. Eine Flasche Desinfections-Parfum 50 kr. (Genügend für fünfzigmal).

### Zum Schutze der Person

und zur Sicherheit des Eigenthums ist es nothwendig, eine gute Bertheidigungswaffe zu besitzen; dieses sind die neuesten Lefauchaux-Revolver mit Sicherheits-Cyberre, doppelter Bewegung und gezogenen Kisten, geschloß, so daß man in einer Minute sechs sichere Schüsse abgeben kann; es ist das Non plus ultra von Waffen.

1 Stück 7 Millimeter fl. 13. 100 Patronen fl. 3.—  
1 „ „ „ fl. 15. „ fl. 3.50  
1 „ 12 „ fl. 17. „ fl. 4.—

### Taschen-Pistolen

fl. 1.20, doppeltflüssig fl. 2.40.  
Lohensrevolver (oder Todtschläger genannt). Dieses von Eisen geschweißte Instrument ist zur Selbstvertheidigung bei Angriffen als die beste Waffe zu empfehlen, da man durch die Form derselben eine große Gewalt ausüben kann, und ist die Façon derart, daß sie Jedermann bei sich in der Tasche tragen kann. 1 Stück bloß 50 kr.

### Electro-galvanische Ringe,

eine höchst wichtige, für jeden Menschen wohlthätige Erfindung.

Von den höchsten medicinischen Capacitäten ist es festgestellt, daß der Galvanismus wohlthätig gegen untern genannte Krankheiten wirkt. Nach Angabe eines berühmten Pariser Arztes wurden Ringelringe in jeder Größe aus Gold angefertigt mit der Anlage, Wirkung hat, zu verhüten und zu heilen alle Krankheiten, Rheuma und Nervenerleiden, Blitzen, Kopfschmerz, ein solcher glatter Ringel kostet bloß 90 kr. und wird ärztlich bereits Jedermann zu tragen empfohlen.

### Luftpöster,

zu empfehlen allen Reisenden, so auch für Sämorhoiballeibende, und sind diese durch ihre Leichtigkeit, welche nur durch Luft erzeugt werden kann, als Sitz- und Schlafpöster in der Güte unübertrefflich. Ein großer Bezug ist es, daß man diese Pöster im kleinsten Raum unterbringen kann, wenn man die Luft heranzieht. 1 Stück fl. 3 bis 4.

### Ein Sieg der Wissenschaft.

Das neue Athem-Präservativ, welches bei Gebrauch sofort jeden überreichen Athem von was immer herdrüht, benimmt und mit einem angenehmen wohlthätigen Aroma verwechelt, ist allein in der gefertigten Niederlage zu haben. Für Raucher besonders zu empfehlen. 1 große Flasche sammt Anweisung 90 kr.

### Eine Wohlthat

wurde an jedem Spring ausgeübt durch die Verbesserung der neu patentirten Gangbutter-Flasche; man kann sehr leicht dadurch jede Kanne beheben (wie gesagt). Das Kind kann liegend, aufrecht oder selbst im Schlafe die Nahrung erhalten, und zwar in der besten Weise, als wenn es von Mütter Brust zu trinken würde, nämlich ohne jede Anstrengung. Nur Mütter können den Werth dieser Erfindung schätzen. 1 Stück 60 kr., feinst ausgestattet 90 kr.

### Neueste chirurgische Erfindung.

Englische Selbst-Klyster mit Luftpumpe, bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden; selbst geschwächte, kranke Personen können ohne Anstrengung an sich selbst das Expectorant vollziehen, und nimmt dieses Klyster je nach Bedarf die kleinste oder größte Menge an. Dieses Instrument sollte gewiß in keinem Hause fehlen. 1 Stück 3 fl.

### Ein interessanter Federhalter.

Als Kaiser Napoleon III. das Wort Julius Cäsar schrieb, gab er den Auftrag, man möge ihm durch einen der geschicktesten Mechaniker einen Federhalter nach eigener Angabe machen lassen, damit das lästige Einstecken erspart werde, und überhaupt beim Schreiben jedes andere Nothwendigkeitsmittel. Herr Gilbert Koebe verbesserte noch bedeutend die Idee, und erhielt für dieses gediegene Stück 50 Napoleonend'or, da es über alle Erwartungen beim Schreiben entbrach hat. Dieser Federhalter ist aus feinem Edelmetalle, verstellbar, die Construction ist derart, daß man

Verstehende Artikel sind für die österreichische Monarchie einzig und allein in der gefertigten Niederlage zu haben.

### A. FRIEDMANN in Wien, Praterstraße Nr. 26.

von früh bis Abend schreiben kann, ohne jede Störung und das Füllen der Tinte beliebig reguliren kann, daher Jedermann zu empfehlen, besonders aber für Reisende, Beamte, Comptoir's, Doktoren, Schüler, etc. 1 Stück kostet fl. 1, 1 Duzend Napoleonend'or hiezu 15 fr.

### Havanna-Bouquet.

für 1/2, fr. eine 30 kr. Cigarre, nämlich die billigste Cigarre kann in eine echte Havanna durch das Savanne-Bouquet verwechselt werden. Diese ganz neu importirte Original-Essenz wird aus der Wurzel und Stämme der echten weinlichen Tabakspflanze gewonnen, und durch einfache Befuchung mit derselben wird der Geruch des ordinären Tabaks entzogen und gegen das feine Aroma der ausgezeichneten Havanna verwechelt. Eine Flasche, genügend für 500 Cigarren fl. 1

### Medizinische Theerseife,

genannt die Wunderseife, approbates und sicheres Mittel gegen jede Hautkrankheit, Ausschlag, Flechten, Finnen, Sucken etc. Bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden. 1 Stück sammt Anweisung 25 kr.

### Kein Zahnschmerz mehr.

Jeder Zahnschmerz durch Rheuma oder Entzündung gezogen, wird in einem Augenblicke geheilt durch die neuen Berliner Zahnpöster. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retournirt wird. 1 Flacon mit Anweisung 80 kr.

### Praktische Erfindung.

Endlich ist es gelungen, ein Zintenpulver zu erzeugen, welches jeden bestreiden wir; es übertrifft alles bisherige sowohl an Güte, als auch an Billigkeit. Durch Vermischung eines Theiles Wasser kann man augenblicklich die beste schwarze Tinte erzeugen, welche sofort zu gebrauchen ist. 1 Paket, genügend für eine Waß, kostet 20 kr.

### Ersparniß.

Für jede Haushaltung sind die neu construirten Locomobil-Bügeleisen unentbehrlich. Ersparniß an Geld, Ersparniß an Zeit. Um 5 fr. Brennmaterial kann man einen halben Tag bügeln; es entfällt daher das Feuer im Ofen, um den einzulegenden Stahl zu kochen. Die Form dieses Bügeleisens ist derart, daß es sehr leicht zu handhaben ist und kann dadurch in demselben Zeitraum als mit einem gewöhnlichen Bügeleisen das Doppelte geleistet werden. 1 Stück sammt Holz kostet bloß fl. 3.50.

### Persisches Haarfärbemittel,

wodurch augenblicklich graues Haar nach Belieben braun oder schwarz gefärbt werden kann; es erhält zugleich die natürliche Frische. Selbes ist von Fräulein bereitet und ist ganz unschädlich. 1 Carton sammt Anweisung 2 fl.

### Zahnpulver !!

Unkräftig ist es, daß die Kinder schon in ihrer zarten Jugend durch das Zähnen große Schmerzen erleiden. Das anerkannt beste Mittel dagegen sind die erprobten Zahnpöster, welche den Kindern das Zähnen derart erleichtern, daß sie schmerzlos ihre Zähne erhalten. Preis einer Schnur 90 kr.

### Pulver gegen Fußschweiß.

Dieses beseitigt das lästige Schwitzen der Füße und den dadurch erzeugten höchst unangenehmen Geruch, konservirt auch die Beschuhung. 1 Schachtel, sammt Anweisung, genügend für 3 Monate, 50 kr.

### Magen-Tropfen,

durch welche alle Magenübel, sowie Krampf, Appetit- und Verdauungslosigkeit, Sodbrennen, Satach etc. sofort dauernd behoben werden, mit garantirtem Erfolge. 1 Flacon sammt Anweisung 30 kr.

### Einzige Hilfe

für Krampfleidende Füße; nur durch die englische Krampfaberkrämpfe kann dieses schreckliche Uebel ganze behoben werden. Ein Strumpf solcher Art kostet fl. 2.50 3.

### Hercules-Essenz.

Diese Essenz besitzt die Kraft und Eigenschaft den Haarboden, so wie die Haarwurzel zu beleben und zu stärken, verhindert daher schon nach dem ersten Gebrauche das Ausfallen der Haare, beseitigt ferner die vorhandenen Schuppen und verhindert deren Neubildung. 1 Flacon sammt Anweisung 80 kr.

### Praktisch und billig.

Zum Wäschewaschen oder Borbrühen ein ganzes sehr hübsch gravirtes Alpbabett sammt passender Garnitur Riffen und eine Flasche heutzutage Merkur und Narkotikum, alles zusammen in einem hübschen Carton kostet bloß 75 kr. Tinte allein kostet 20 kr.

### Neueste Zaubernadel-Büchse.

Eine nette Nadelbüchse, gefüllt mit 50 feinen sortirten englischen Goldnadeln und mit einer Borrichtung, daß man jede gewünschte Nadel nach Belieben zum Vorstecken kommen lassen kann. Es wird dadurch das Kosten verhindert und das Suchen erspart. 1 Büchse 45 kr.

### Fliegen-Aether

für Zimmer, Räder Salons sehr angenehm riechend und rötzt binnen 1/2 Stunde die größte Menge Fliegen aus. 1 Flasche 30 kr.

Monarchie einzig und allein in der gefertigten Niederlage zu haben.

